

Rezension: Alexander Kobylinski: Der verratene Verräter: Wolfgang Schnur; Bürgerrechtsanwalt und Spitzenspitze

Jesse, Eckhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jesse, E. (2017). Rezension: Alexander Kobylinski: Der verratene Verräter: Wolfgang Schnur; Bürgerrechtsanwalt und Spitzenspitze. [Rezension des Buches *Der verratene Verräter: Wolfgang Schnur; Bürgerrechtsanwalt und Spitzenspitze*, von A. Kobylinski]. *Totalitarismus und Demokratie*, 14(1), 172-174. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69123-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Alexander Kobylinski, Der verratene Verräter. Wolfgang Schnur: Bürgerrechtsanwalt und Spitzenspitzel, Halle 2015 (Mitteldeutscher Verlag), 383 S.

Deutschland ist seit über einem Vierteljahrhundert vereinigt. Und doch kommt es vielen so vor, als lägen die Ereignisse des „Wende“-Jahres, das schnell in das „Einheits“-Jahr übergang, wegen der nachhaltigen Folgen noch nicht lange zurück. Die Existenz der DDR gehört der Vergangenheit an, die Bundesrepublik Deutschland hat sich nicht nur erweitert, sondern auch verändert. Wohl jeder weiß, was er am 9. November 1989 gemacht hat, als die Kunde vom Fall der Mauer zu ihm drang. Seinerzeit überschlugen sich die Ereignisse. Aus manchen Gefeierten wurden Gefeuerte, aus Geachteten Geächtete. Von einem solchen Beispiel ist in diesem Buch die Rede.

Es schildert die Biographie von Wolfgang Schnur, der beides war: Anwalt für die politisch Verfolgten in der DDR und 25 Jahre lang – von 1965 bis 1989 – Spitzel für den Staatssicherheitsdienst der DDR, wie 41 Ordner (zwei fehlen) belegen. Mindestens 593-mal hat sich Schnur, geboren 1944 in Stettin, mit seinen Führungsoffizieren getroffen. Der Autor, Jahrgang 1964, Journalist, war 1984/85 Mandant des Anwalts und gelangte bald danach in den Westen. Die Biographie basiert auf den Akten aus der Hinterlassenschaft der Staatssicherheit, auf zahlreichen Interviews mit Zeitzeugen und Opfern, ebenso auf Befragungen Schnurs, der sich nicht als Verräter sieht. Seine wenig überzeugende Position: Um Verfolgten helfen zu können, musste er sich auf die Staatssicherheit einlassen. Dies ist seine Lebenslüge, die bis in den Tod reichte.

Schnur hatte eine schwierige Kindheit und Jugend – seine Mutter gab ihn weg. Acht Tage vor dem Mauerbau besuchte er sie im Westen, doch abermals ließ sie kein Interesse an ihm erkennen. Der 18-Jährige kehrte desillusioniert in die DDR zurück, um „Asyl“ bittend und sich politisch engagierend; 1965 folgte eine Verpflichtungserklärung für das Ministerium für Staatssicherheit unter dem Namen „Torsten“. Nach dem Jurastudium stieg der „Kirchenmann“, mit Herzblut „Inoffizieller Mitarbeiter“ des Geheimdienstes, als Einzelanwalt (einer von zwölf) immer weiter nach oben. Einsätze in heiklen Fällen, die massiv zunahmen (etwa durch seine Kontakte zu Oppositionellen wie Bärbel Bohley, Rainer Eppelmann, Roland Jahn und Freya Klier), gefielen ihm, dem „Emissär des Staates“ (S. 279).

Die Motive für Schnurs Doppelspiel sieht Kobylinski wohl zu Recht in seiner Geltungssucht, ebenso in materieller Interessiertheit (von „finanziellen Eskapaden“ [S. 268], welche die Staatssicherheit hinnahm, ist öfter die Rede), weniger in politischer Überzeugung. Schnur, der auch Kontakte zur „Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der DDR“ wahrnahm und dabei Materialien übergab (dieser weitgehend unbekannte Aspekt fällt zu knapp aus, vermutlich wegen der schwierigen Quellenlage), spricht in seinen Berichten im-

mer von „Torsten“ in der dritten Person. „In der Kirche ist er hundert Prozent Christ, beim MfS ist er hundert Prozent Verräter. Bei der Ständigen Vertretung ist er hundert Prozent risikobereiter Bürgerrechtsanwalt“ (S. 142). Konflikte mit der misstrauisch gewordenen Staatssicherheit, die für ihn zwischen 1980 und 1983 einen Operativen Vorgang „Heuchler“ anlegt, blieben ebenso wenig aus wie solche mit den eigenen Mandanten.

Ab 1988 ist sein Deckname „Dr. Ralf Schirmer“. Er wählt in den Berichten merkwürdige Formulierungen, distanziert sich gleichsam von seiner Rolle als IM, z. B.: „Wie zu erfahren war, kam der Kirchenanwalt etwas später, weil dieser zuvor noch eine andere Verpflichtung gehabt haben soll“ (S. 319). Schnur betreibt damit selbst in den Berichten eine Art geheimniskrämerhaftes Doppelspiel. Warum? „Denn auch er [Schnur] weiß, dass es mit der DDR zu Ende geht. Und da passt sein altes Leben eben nicht mehr. Jetzt will er wieder real werden, aber ohne seine Vergangenheit, die er in seinem Tun zunächst trotzdem fortsetzt!“ (S. 340). Diese Begründung Kobylnskis leuchtet schwerlich ein. Es kann keine Rede davon sein, dass ihm bei aller Schläue ein Jahr vor dem Herbst 1989 das Ende der SED-Diktatur vor Augen stand.

Als er im Demokratischen Aufbruch Ende Oktober 1989 zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde und sich auf der Seite derjenigen engagierte, die eine schnelle deutsche Einheit wünschten, war dies kein Auftrag der Staatssicherheit, ebenso kaum politische Überzeugung; vielmehr witterte Schnur „seine“ Chance, ganz nach oben zu kommen. Bis zuletzt leugnete Schnur wider alle Evidenz seine konspirative Tätigkeit. Er machte anderen etwas vor – und sich wohl auch. Seine Aussagen sind mehr Dichtung als Wahrheit.

Das Buch, flüssig geschrieben, ist sachlich gehalten, nicht auf Sensationsmacherei aus, wenngleich es die eine oder andere private Liaison seiner Hauptperson „aufspießt“. Manche Lücken sind bedauerlich: Kobylnski schildert die Kontakte Schnurs zu Manfred Stolpe, jedoch nicht die zu dem eng in die Machenschaften der Staatssicherheit verwickelten Clemens de Maizière, dem Vater des ersten frei gewählten DDR-Ministerpräsidenten, und zu Horst Kasner, dem Vater Angela Merkels. Beide versuchten zwischen Kirche und Staat zu vermitteln. Hier hält sich der Autor merkwürdig bedeckt.

Ob Schnur wirklich „der wichtigste inoffizielle Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit“ war, wie es auf dem Buchrücken heißt? Kriterien dafür benennt der Verfasser nicht. Der Titel ist ebenso irreführend. Gewiss, er wurde anonym von „Ehemaligen“ der Staatssicherheit ans Messer geliefert, doch wäre sein Doppelspiel angesichts der vielen Hinweise in den Akten auch ohne den Verrat aus dem Umfeld des einstigen „Dienstherrn“ aufgefliegen. Und die Aussage, die sich mehrfach im Text findet, Schnur wäre bald der erste frei gewählte Ministerpräsident der DDR geworden, stimmt so nicht. Selbst ohne seine Enthüllung als IM kurz vor der Volkskammerwahl hätte er keine Chance auf diesen begehrten Posten gehabt. Bei dem Wahlbündnis Allianz für Deutschland kam die CDU im März 1990 auf 40,9 Prozent, die DSU auf 6,3 Prozent und der Demokratische Aufbruch unter Schnur auf 0,9 Prozent. Ohne dessen Enthüllung wäre die von

ihm geführte Oppositionsgruppe zwar etwas erfolgreicher gewesen, aber gleichwohl weit hinter der CDU geblieben.

Leider kommt die Zeit nach seiner Enttarnung im Buch nicht mehr vor – sie umfasst immerhin über 25 Jahre, war also länger als die Dauer seiner Spitzeltätigkeit. Schnur verlor 1993 die Zulassung als Rechtsanwalt wegen „Verstoßes gegen die Grundsätze der Menschlichkeit und Rechtsstaatlichkeit“, und 1996 verurteilte ihn das Berliner Landgericht zu einem Jahr auf Bewährung wegen Mandantenverrates. Andere Strafen folgten: wegen Richterbeleidigung und wegen Konkursverschleppung. Im Januar 2016, kurz nach Erscheinen der Biographie, ist Schnur, verarmt, isoliert und geächtet, an den Folgen einer Krebserkrankung in Wien gestorben, ein gescheiter Gescheiterter.

Wer das Buch liest, muss unwillkürlich an einen anderen Politiker denken, der gerne der erste gewählte Ministerpräsident der DDR geworden wäre: Ibrahim Böhme, der Spitzenkandidat der SPD. Wurde Schnur kurz vor der Volkskammerwahl als IM enttarnt, so Böhme kurz danach. Beide, jeweils Pflegekinder, hatten sich ein Lügengebäude gezimmert (sie faselten wichtigtuersich etwas von einer jüdischen Herkunft), aus dem sie später nicht mehr herausgekommen sind. Böhmes Biographin spricht im Untertitel vom „Prinzip Verrat“.¹ Überzeugung ist bei den Anerkennungssüchtigen nicht erkennbar. Vielleicht bestand sie darin, keine zu haben.

Eckhard Jesse, TU Chemnitz, Institut für Politikwissenschaft, Thüringer Weg 9, 09107 Chemnitz.



Klaus von Beyme, Bruchstücke der Erinnerung eines Sozialwissenschaftlers, Wiesbaden 2016 (Springer Verlag), 242 S.

Seit Beginn des letzten Jahrzehnts häufen sich die Autobiographien verdienter Politikwissenschaftler aus der zweiten und dritten Generation: 2011 legte Hans Maier, 2012 Ekehart Krippendorff seine Memoiren vor. Mit Klaus von Beyme (Jahrgang 1934) blickt nun einer der produktivsten und international renommiertesten Politikwissenschaftler Deutschlands auf sein Leben zurück. Er ist einer der letzten Generalisten seines Faches: Sind Spezialisierungen auf ein Forschungsfeld heute die Regel, umfasst das Werk des bis 1999 in Heidelberg lehrenden Professors ein breites Spektrum. In seinen rund 45 Monographien widmet sich von

1 Vgl. Christiane Baumann, Manfred „Ibrahim“ Böhme. Das Prinzip Verrat, Berlin 2015; siehe auch bereits dies., Manfred „Ibrahim“ Böhme. Ein rekonstruierter Lebenslauf, Berlin 2009.